DIE ENORME WIDERSTANDSFÄHIGKEIT DES AM JISRAEL, DES JÜDISCHEN VOLKES – Parascha Jitro

20. Januar 2022 – 18 Shevat 5782



□□□□□

Parascha Jitro (Schemot/Exodus 18:1-20:23)

Vor zwanzig Jahren war Oberrabbiner Israel Meir Lau der Hauptredner am Tag der Jüdischen Identität am Tu Bischwat. Vor einem überfüllten Auditorium hielt er eine leidenschaftliche Rede über die Verbindung des Jüdischen Volkes mit dem Jüdischen Land, Erez Jisraeel. Danach sprach er über die Parascha dieser Woche, Jitro, die nächste Dewar Tora, die wir hier so gut wie möglich in Worte zu fassen versuchen.

"Als Jitro hörte…" So beginnt die Paraschat Jitro, die Parascha dieser Woche. Der Talmud wirft die Frage auf, was Jitro gehört hat. Jitro hat von zwei Ereignissen gehört, aber um welche handelt es sich?

Die Gemara (Talmud) antwortet: Es handelt sich um die Kriat Jam Suf, die Spaltung des Meeres, durch die das Jüdische Volk auf der Flucht vor den Ägyptern gerettet wurde. Und die Schlacht, in der das Jüdische Volk Amalek besiegte. Beides sind Ereignisse, die in der vorangegangenen Parscha kurz vor

diesem ersten Satz unserer Parscha beschrieben werden.

Nachdem Jitro von diesen beiden Ereignissen erfahren hatte, schickte er eine Botschaft an Mosche Rabbenu: “Ich komme zu dir, ich verlasse meine Heimat in Midian, mein Amt als Priester dort, um mich dir, meinem Schwiegersohn, in der Wüste anzuschließen”. Und er tritt zusammen mit dem Rest seiner Familie zum Judentum über.



In diesem Zusammenhang erzählte Oberrabbiner Israel Meir Lau die folgende Begebenheit, die einst gerade in der Woche stattfand, in der die Parschat Jitro gelesen wird.

Als Rabbi Aryeh Levin, ein großer Jüdischer Gelehrter aus Jerusalem, krank war, kam der Leiter des Südkommandos der israelischen Verteidigungsstreitkräfte an sein Krankenbett. Das war Ariel Sharon, der später Premierminister von Israel werden sollte. Das Krankenbett sollte schließlich das Sterbebett des großen Gelehrten werden. Das war noch bevor

Sharon mit seinen Truppen im Jom-Kippur-Krieg den Suezkanal durchquerte und 100 Kilometer von Kairo entfernt war, als Henri Kissinger, der US-Außenminister, den Vormarsch der Israelischen Truppen auf die ägyptische Hauptstadt verhinderte.

“Warum hat Jitro bis zum zweiten Ereignis gewartet?”, fragte Rav Levin Arik Sharon. Warum entschied sich Jitro nicht schon nach der Durchquerung des Schilfmeers, sich dem Jüdischen Volk anzuschließen? Wir sehen, dass selbst 40 Jahre nach dem Ereignis am Meer die umliegenden Nationen Angst vor dem Jüdischen Volk haben, weil HaSchem, G’tt, bei der wunderbaren Rettung, die er dort vollbracht hat, hinter dem Jüdischen Volk stand. Warum musste Jitro bis nach der Schlacht gegen Amalek warten, wenn die umliegenden Völker eine solche Ehrfurcht vor G’tt hatten?

Rabbi Arye Levin antwortete: Für die Kriat Jam Suf hat das Jüdische Volk nichts getan. Sei still, tue nichts, rühre dich nicht, sagte Mosche, und du wirst sehen, wie G’tt kämpfen wird, wa’atem tacharishun, und du wirst schweigen.

Daraus schloss Jitro, dass er G’tt auch in Midian weiter dienen konnte. Es gab keinen Grund, sich den Juden in der Wüste anzuschließen. G’tt tut Wunder, das Jüdische Volk bleibt völlig passiv und tut nichts.

Entschlossenes Volk

Doch nach dem Kampf gegen Amalek änderte sich alles. Hier erkannte Jitro die Stärke des Jüdischen Volkes. Hier sehen wir ein Volk, das gerade Hunderte von Jahren der Sklaverei hinter sich gelassen hat. Ein Volk, das bereit ist, für seine Existenz zu kämpfen und nicht nur auf Wunder zu hoffen. Ich möchte zu einem solchen Volk gehören, sagte Jitro und schloss sich Mosche und dem Jüdischen Volk an.

Was damals geschah, wird wieder geschehen, sagte Rabbi Levin zu Arik Sharon. Und in gewisser Weise ist das auch

eingetreten, erklärte Rav Lau: Sharon kämpfte und ging durch das Wasser. In seinem Fall kämpfte er mit den Ägyptern und überquerte mit seinen Männern den Suez-Kanal.

Mosche Rabbenu zeigt in unserer Parascha, dass er nicht abwartet und fragt, was passieren wird. Nein! Er stellt sich die Frage, was zu tun ist.
Selbst nach der Sklaverei hat das Jüdische Volk die Kraft zu überleben und wieder zu einem großen Volk zu werden. Schauen Sie sich das Judentum in Europa an, sagt Rabbi Lau. Nach der Schoah. Und sehen Sie sich an, was seither wieder aufgebaut wurde. Mir wurde bewusst, dass ich 1980 auf der Europäischen Rabbinerkonferenz war, mit 30 oder 40 Rabbinern. Und schauen Sie sich an, wo wir heute stehen. Schauen Sie sich an, was seither in Russland geschehen ist, es ist ein Wunder. Ich war vor ein paar Jahren in Zhitomir, in Russland. Die Jüdischen Kinder von Zhitomir schenkten mir eine Urkunde. Darauf stand das Versprechen jedes Kindes, etwas für sein Judentum zu tun, eines sollte eine Kippa tragen, das andere Zizit. Ich bewahre diese Schriftrolle in meiner Bibliothek auf, neben der Torarolle aus Polen (Rabbi Lau war ein verwaister polnischer Jude). Diese Schriftrolle ist für mich ein heiliges Objekt. Ich bewahre sie in meiner Bibliothek auf. Es zeigt, wie stark das Jüdische Volk ist, selbst nach Jahrzehnten der Unterdrückung des Glaubens, nach Jahren der Verfolgung und der Zerstörung.